

GaumontScope

KAMERA

Französisches Breitbild-Format (1953), Gaumonts Antwort auf CinemaScope — optisch ähnlich, aber technisch eigenständig. Kurze Karriere, weil Lizenzen CinemaScope bevorzugten.

Mitte der 1950er Jahre standen sich auf den französischen Leinwänden zwei konkurrierende Breitbild-Systeme gegenüber: Neben dem von Hollywood dominierten CinemaScope versuchte die Gaumont-Gruppe mit ihrem eigenständigen Anamorphoten-Verfahren Fuß zu fassen. Das Gaumont-Spezifikum lag nicht in einer neuartigen Optik, sondern in der technischen Unabhängigkeit — Ziel war die Befreiung von den amerikanischen Lizenzgebühren, die CinemaScope forderte. Das Format arbeitete mit einem ähnlichen Kompressions-Prinzip wie CinemaScope: horizontale Stauchung während der Aufnahme, Dekompression im Projektor. Die Bildqualität unterschied sich für Zuschauer kaum — beide Systeme zeigten das gleiche 2,35:1-Seitenverhältnis. Wo GaumontScope punkten wollte, war bei der kostengünstigeren Lizenzierung und der Unabhängigkeit vom Fox-Monopol. Technisch war das System nicht ausgereifter, sondern eher pragmatischer umgesetzt: Vorhandene optische Komponenten wurden adaptiert, anstatt ein vollständig neues Ökosystem zu schaffen. Am Set war der Unterschied für Kameralleute gering. Die Belichtung erforderte ähnliche Kompensationen wie bei CinemaScope — die Anamorphoten-Optik schluckte Licht, die Tiefenschärfe wurde kritisch eng, und die Brennweiten-Charakteristiken zeigten die für das Format typischen horizontalen Verzerrungen und Bokeh-Besonderheiten. Im Schnitt fielen keine zusätzlichen Hürden an. Das eigentliche Problem war nicht technisch, sondern ökonomisch: Die meisten europäischen Kinos hatten bereits CinemaScope-Projektoren installiert. GaumontScope blieb eine Insellösung für französische Studios, die Lizenzen sparen wollten. Die Karriere war kurz. Etwa zwei Dutzend Produktionen entstanden zwischen 1953 und 1957, bevor Gaumont den Widerstand aufgab und zum etablierten System überwechselte — wirtschaftlicher Pragmatismus setzte sich gegen technische Unabhängigkeit durch. Heute ist GaumontScope ein Relikt der Standardisierungskämpfe der 1950er Jahre, ähnlich wie VistaVision oder Techniscope: ein Beleg dafür, dass technische Gleichwertigkeit allein nicht ausreicht, wenn sich die Infrastruktur bereits anders geprägt hat.